

**Erklärungen zum Evangelium vom  
22. Sonntag im Jahreskreis  
(Matthäus 16, 21 - 27)  
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Nach der Sommerpause setzen wir unsere Bibelauslegungen wieder fort und steigen gleich bei einer Schlüsselstelle ein. Letzte Woche haben wir gehört, wie Petrus das Bekenntnis zu Jesus ablegt, der ihn gefragt hat, wofür ihn die Menschen halten und wofür ihn die Jünger halten. Petrus hat geantwortet: „*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!*“ Jesus anerkennt diese Antwort als vom Vater eingegeben. Heute, an diesem Sonntag hören wir, dass Petrus noch gar nicht begriffen hat, worin der Weg des Messias besteht und welchen Weg auch die Jünger zu gehen haben. Wir hören zunächst einmal den Text:

**21 In jener Zeit begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden.**

**22 Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!**

**23 Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.**

**24 Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.**

**25 Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.**

**26 Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?**

**27 Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.**

Unmittelbar nach dem Petrus-Bekenntnis beginnt Jesus die Jünger über sein kommendes Schicksal zu belehren. Genau genommen heißt es: „*Von da an begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären,...*“ Das heißt, was Jesus jetzt sagt, ist nur ein Anfang. Die Jünger-Schulung tritt nun in eine neue Phase ein. Jesus wird den Jüngern klar machen müssen, worin sein Weg als Messias besteht und dass er keineswegs die Erwartungen der Menschen erfüllen wird. Insgesamt sind es drei Leidensankündigungen, die im Evangelium festgehalten werden. Drei ist eine Zahl der Ganzheit, d.h. also, die gesamte kommende Jünger-Schulung soll die Jünger und damit auch uns immer tiefer in das wahre Messias Geheimnis hineinführen.

Alles, was jetzt geschieht, steht unter einem „MUSS“. Jesus sagt: Er muss nach Jerusalem gehen, er muss sich diesem Schicksal stellen, denn sonst kann die Erlösung nicht geschehen. Denn zur Erlösung der Menschen aus der Gefangenschaft müssen die Fremdherrschaften, die die Menschen niederhalten, entlarvt und entmachtet werden. Jesus sagt deshalb auch, dass er von einer ganz bestimmten Personengruppe vieles erleiden wird. Es sind nicht die Zöllner, es sind nicht die Dirnen, es sind nicht die römischen Soldaten, sondern die eigentliche Gruppe, die Jesus entgegensteht, das sind die religiösen Eliten. Das sind die Ältesten, die Hohepriester und die Schriftgelehrten. Das macht jetzt schon nachdenklich. Denn in Jesus ist ja Gott selber gegenwärtig. Wieso lehnen die religiösen Eliten, die diesen Tempelkult aufrechterhalten, Jesus und damit eigentlich den lebendigen Gott ab? In weiterer Frage: Was hat es dann mit diesem Gott auf sich, den die religiösen Eliten verkünden? Was hat es mit dem religiösen Gesetz auf sich, das sie den Menschen auferlegen? Jesus sagt an anderer Stelle, dass sie schwere Lasten zusammenschnüren und den Menschen auferlegen: Lasten, die sie selber gar nicht tragen. An anderer Stelle sagt er, dass diese religiösen Eliten den Menschen die Tür zum Himmelreich verschließen und selber gehen sie auch nicht hinein. Also es kommt hier zu einer Konfrontation zwischen dem lebendigen Gott und der Religion der religiösen Eliten. Es wird hier aufgedeckt,

dass diese Tempelreligion im Widerspruch zu Gott steht. Allerdings, wir müssen vorsichtig sein, es geht hier nicht bloß um die damalige Tempelreligion in Jerusalem oder um das Judentum, sondern es wird hier ein Muster aufgezeigt, das alle religiösen Systeme aller Zeiten betrifft und auch die christliche Religion. Die christlichen Institutionen müssen sich immer wieder prüfen lassen, ob sie noch auf dem Weg Jesu sind oder ob sie nicht auch wieder zu einem religiösen System erstarrt sind, das den Menschen eigentlich nicht wirklich die Freiheit bringt, sondern sie niederhält und unterdrückt. Es gibt so eine Faustregel: Wann immer ein religiöses System das Leben der Menschen nur komplizierter macht oder sogar zur Last wird, dann ist es nicht von Gott, dann ist es nicht das, was Jesus verkündet hat.

Wir treten jetzt also ein in diesen Konflikt, der sich Schritt für Schritt zuspitzen wird. Der Erste, der sich nun Jesus entgegenstellt und damit diesem wahren messianischen Weg, ist Petrus. Für Petrus ist nur ein Messias der Macht vorstellbar. Er ist überzeugt, dass diese Verbindung von Religion und Macht von Gott so gewollt ist. Eine Verweigerung diesen Weg der Macht zu gehen, scheint für Petrus geradewegs eine dämonische Idee zu sein, wie sich dann im weiteren Fortgang zeigt. Denn es heißt nun, Petrus nimmt Jesus beiseite. Das ist eine Formulierung, die sonst immer nur umgekehrt vorkommt, wenn Jesus den Jüngern Nachhilfeunterricht erteilen muss. Dann nimmt er sie beiseite, um ihnen noch einmal zu erklären, was er eigentlich meint. Jetzt glaubt Petrus, er muss Jesus belehren. Er nimmt also Jesus beiseite. Hier steht in der deutschen Übersetzung:

„Da nahm ihn Petrus beiseite und **begann**, ihn zurechtzuweisen,...“ Auch Petrus **beginnt** jetzt seinen Widerstand konkret zu äußern. Es ist ein Anfang. Der Widerstand wird sich fortsetzen bis zum Ende hin. Er kann dann am Ende den Weg des Messias nicht wirklich begreifen, er bleibt außen vor, er wird zu dem, der Jesus verleugnet.

Was hier verharmlosend mit dem Begriff der Zurechtweisung wiedergegeben wird, ist im Urtext sehr viel drastischer. Petrus begann Jesus anzuschreien. Es ist hier dieser Begriff in Verwendung, der sonst nur gesetzt wird, wenn Jesus Dämonen austreibt. Jesus schreit die Dämonen an. Genauso schreit jetzt Petrus Jesus an, weil er glaubt, er muss Jesus von einem Dämon befreien. Er kann sich nicht vorstellen, dass das, was Jesus sagt, der Weg Gottes ist. Diese Szene ist natürlich provokant und macht nachdenklich. Quer durch die Kirchengeschichte werden auch die Nachfolger des Petrus immer wieder in der Versuchung sein, sich Jesus entgegenzustellen und ihn zu belehren, dass doch der Weg der Macht der bessere ist. Genial hat das Dostojewski in „Die Brüder Karamasow“ ausgedrückt, in dem Abschnitt über den Großinquistitor. Ja Petrus meint sogar, Jesus müsse sich wieder mit Gott aussöhnen, wo es hier heißt: „Das soll Gott verhüten, Herr!“ steht wörtlich: „Versöhne dich, Herr!“ Söhne dich wieder aus mit Gott. Gott meint doch einen anderen Weg für dich. Den Weg, den du jetzt gerade geschildert hast, das darf nicht geschehen. So kommt es jetzt zur dramatischen Zuspitzung.

Überraschend lesen wir: „Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus:...“ Das ist eigenartig, denn wir stellen uns ja vor, wie Petrus vor Jesus steht und ihn anschreit. Nun aber bemerken wir, dass Petrus Jesus gar nicht wirklich zugewandt war. Äußerlich vielleicht, aber innerlich blickt er in eine falsche Richtung. Jesus muss erneut Kontakt mit Petrus aufnehmen und was Jesus sagt, ist dramatisch: „Tritt hinter mich, du Satan!“ Jetzt in diesem Augenblick wurde Petrus für Jesus zum Satan, zum Widersacher. Wir erinnern uns an Satan in der Wüste, der Jesus vorgeschlagen hat: Wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest, werden dir alle Reiche dieser Welt gehören. Das ist das Angebot der Macht, der Herrschaft. Das ist das, was Petrus ja eigentlich vom Messias erwartet - nicht nur er, sondern auch die anderen Jünger. Diese Wünsche aber, diese Fantasien der Macht, sind satanisch. Das Glück für den armen, verirrtten Petrus ist, dass Jesus jetzt nicht dasselbe zu ihm sagt, wie zum Satan in der Wüste. Zu dem hat er gesagt: „Weg mit dir, Satan! Weiche, Satan!“ Zu Petrus sagt er: „Tritt hinter mich, du Satan!“ Stell dich mir nicht in den Weg. Nicht ich folge dir. Du folge mir. Petrus muss wieder seinen Platz einnehmen - Petrus, der gerade vorhin für ein Wortspiel erhalten musste: Petrus, der Fels. Der Fels, auf dem die Kirche gebaut wird, wird nun als Skandalon bezeichnet: „Ein Ärgernis bist du mir!“ So heißt es auf Deutsch. Ärgernis im Griechischen: Skandalon. „Ein Skandalon bist du mir!“ Skandalon - das ist der Stolperstein. „Ein Stolperstein bist du mir!“ Petrus, der Fels, ein Stolperstein. Der Evangelist ist ein Meister des Wortspiels.

Dabei können wir uns in Petrus gut einfühlen, denn Jesus sagt zu ihm ja: *„Du willst nicht das, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“* Die Menschen, das sind wir alle! Wir alle wünschen uns doch oft einen Gott der Macht - einen Christus, der eingreift, der Wunder wirkt und die Bösen vernichtet. Ja und so manche apokalyptische Fantasie, die ja auch zurzeit in vielen Köpfen herumschweben, haben mehr mit den Wegen des Satans zu tun als mit dem Weg Jesu, als mit dem Weg des wahren Messias. Das soll uns nachdenklich machen: Wollen wir schon das, was Gott will? Jesus weiß sehr gut, dass Petrus nur der Sprecher für die ganze Gruppe ist, letztlich auch für uns alle. Darum sagt er im Folgenden nun zu allen Jüngern: *„Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“* Also zu Petrus hat er gesagt: Tritt hinter mich! Nun erklärt er, was das bedeutet: Wer hinter ihm hergehen will – hinter ihm, nicht vor ihm – der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Wir müssen genauer beachten in welchem Zusammenhang Jesus das sagt, denn auch diese Worte wurden oft missverstanden und sogar missbraucht, in dem Sinn, dass man den Armen, den Leidenden sagt: Nimm dein Elend an, im Himmel wirst du dafür entschädigt. Aber das sagt Jesus nicht. Er will, dass die Jünger die hinter ihm hergehen, bereit sind ihre Machtfantasien loszulassen, **ihre** Vorstellungen von einem gelungenen Leben, das verbunden ist mit den typisch menschlichen Erwartungen: Erfolg, Ehre, eben Macht und Einfluss. Dem muss man absagen: Verleugnet euch selbst! Nehmt das Kreuz auf euch! Das Kreuz ist aber nicht irgendein Leiden, sondern das Kreuz ist die Strafe für die Rebellen gegen die etablierte Gesellschaft. Mit dem Kreuz werden die bestraft, die sich nicht zufrieden geben mit der Welt, wie sie ist, die aufstehen gegen das ungerechte Leid, die sich einsetzen genauso wie Jesus und wenn es darauf ankommt, sich auch mit weltlichen und religiösen Machthabern anlegen. Wer also mit Jesus gehen will, muss bereit sein, sein Leben in dieser Welt zu verlieren.

Jesus sagt ja auch: *„Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren;“* Wer also sein Leben in dieser verkehrten Welt gewinnen will, nach den Maßstäben der etablierten Gesellschaft, muss sich nach den Wünschen der Gesellschaft richten. Er wird nach und nach immer mehr in der Selbstentfremdung landen. Er wird das tun, was die Menschen wollen und dabei vergessen, wer er vor Gott eigentlich ist.

*„...wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.“*, sagt Jesus. Wer also den Weg mit mir geht, muss mit Widerstand rechnen, mit Angriffen, aber gleichzeitig wird er immer mehr frei vor der Welt, frei von den Wünschen der Menschen, frei ganz unter dem Ruf Gottes zur wahren Persönlichkeit aufzublühen. Jesus betont noch einmal: *„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?“* Wir müssen jetzt genau diesen Satz berücksichtigen, wenn wir den letzten Satz hernehmen, der nämlich auch leicht missverstanden werden kann: *„Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.“*

Das klingt jetzt fast so, wie wenn hier eine Art Leistungsreligion eingeführt wird: also je mehr gute Taten, desto mehr Lohn. Aber genau das sagt Jesus hier nicht. Das erst Wichtige ist, dass der, der von den religiösen Eliten verworfen wird, in der Herrlichkeit des Vaters kommen wird. Er ist der wahre Sohn Gottes und so ist er auch das Kriterium für das gelungene Leben. Dann wird er jedem entsprechend seiner Praxis zurückgeben. Also wörtlich steht hier: das Zurückzahlen. Man kann das verlorene Leben dieser Welt nicht zurückkaufen, wenn man sich nach falschen Zielen ausgerichtet hat, das Leben kann man nicht zurückkaufen. Wenn du es aber um Jesu Willen verloren hast, wird es dir zurückgegeben werden. Es wird dir das wahre Leben gegeben werden, das was eigentlich dein Leben ausmachen soll vor Gott.

Die Jünger sind also jetzt in die entscheidende Phase der Jünger-Schulung eingetreten. Schritt für Schritt sollen sie lernen, nicht nur was der Weg des Messias ist, sondern auch was der Weg des Menschen ist, was der Weg zum gelungenen Menschsein ist. Jesus sagt von sich, dass er nicht gekommen ist um zu herrschen, sondern um zu dienen und das Leben hinzugeben, damit andere zum Leben kommen. Das ist die tiefste Berufung des Menschen: selber Geschenk zu sein, Segen zu sein. Die Jünger stehen erst am Anfang dieses Weges, sie haben noch viel zu lernen, aber das gilt für uns alle.